



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Märchen - Themenpaket Deutsch in der Sek I

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:	Reihenplanung konkret - Märchen im Deutschunterricht
Bestellnummer:	44957
Kurzvorstellung des Materials:	<ul style="list-style-type: none">• Eine Unterrichtsreihe zum Thema Märchen ganz einfach optimal vorbereiten!• Diese Unterrichtshilfe stellt zunächst Märchen in ihrer Eigenart vor und präsentiert Chancen für den Unterricht. Darüber hinaus führt sie einzelne Märchen genauer auf. Danach werden didaktische Hinweise und Vorschläge gegeben.• Dazu kommt eine kommentierte Übersicht über zusätzliche Materialien sowie mögliche Klassenarbeitsthemen.• Damit haben Sie auf engstem Raum all die Informationen und Tipps, die Sie für die detaillierte eigene Planung brauchen.
Übersicht über die Teile	<ul style="list-style-type: none">• Was ist das Besondere an Märchen? Was sind mögliche Probleme, aber auch Chancen, die während der Bearbeitung dieser Textgattung im Unterricht auftauchen können?• Welche Themenschwerpunkte kann man für den Unterricht setzen?• Welche Märchen kann man im Unterricht einsetzen?• Klausurvorschläge• Welche Hilfsmittel gibt es?
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Märchen: Eigenart, Probleme, Chancen

„Märchen sind doch nur für Kinder“

Möchte man an weiterführenden Schulen Märchen als Textsorte im Unterricht behandeln, muss man sich zunächst sicherlich dem Vorurteil der „Kinderliteratur“ stellen. Es gilt, den Schülern zu zeigen, dass sowohl anonyme Volksmärchen als auch die berühmten Kunstmärchen wichtige Bestandteile des traditionellen Kulturguts sind. Damit sind sie nicht nur aus literaturwissenschaftlicher Perspektive, sondern auch von einem kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Standpunkt von Bedeutung. Ihre frühe Entstehung und jahrelange Tradierung können noch heute zu einem erhöhten Geschichts- und Gesellschaftsverständnis beitragen. Zudem sind die Themen der Märchen heute noch sehr aktuell und generationsübergreifend relevant (z.B. Angst vorm Bösen, Sieg des Guten, Hoffnung auf ein Happy-End, ...).

Märchen im Zeitalter der Medien

Eine weitere Problematik ergibt sich eventuell bei der Erscheinungsform der Märchen als reine Textgattung in einer mehr und mehr digitalisierten Medienwelt innerhalb der Schule. Es mag nicht spannend klingen, die Märchen einfach lesen zu lassen oder selbst vorzulesen. Doch nicht umsonst spricht man traditionell vom „Märchen erzählen“, was bedeutet, dass auf verschiedenste und spannende Weisen die Märchen den Schülern nahegebracht werden können. So können Märchen als Rollenspiel nachgespielt und als Vorlage für viele Kreativschreibaufgaben genutzt werden. Des Weiteren lohnt sich ein Blick auf den ganz modernen Umgang mit Märchen – Oft dienen sie als Vorlage für verschiedene Arten der Kunst (beispielsweise auch der Malerei oder des Films) oder finden sich in Form von Verweisen/Anspielungen in moderner Literatur wieder (beispielsweise bei Schnitzler oder Walser).

Märchen als Träger von Wirklichkeit und als Dichtung

Märchen sind eine der wenigen Textgattungen im Unterricht, in denen sich das Zusammenspiel zwischen Wirklichkeit und Dichtung/Fiktion keinerlei Regeln unterordnet. Im Märchen werden reale Gegebenheiten mit irrealen Wesen oder Gegenständen kombiniert, der Fantasie sind somit keine Grenzen gesetzt. Das Eintauchen in eine einzigartige Märchenwelt wird die Schüler überraschen, begeistern und fesseln.

Problematik der unterschiedlichen Deutungen von Märchen

Natürlich können Märchen und ihre Bedeutungen unterschiedlich von den Schülern aufgefasst werden. Jede Rezeption ist subjektiv und verschiedene Leser entnehmen den Märchen verschiedene Auslegungsmöglichkeiten. Die jeweilige Analyse wird dann von der Weltanschauung und der Vorstellungskraft der Schüler beeinflusst. Genau das sollte produktiv im Unterricht genutzt werden und als Anstoß für eine weiterführende Auseinandersetzung mit der Geschichte und für intensive Diskussionen unter den Schülern dienen.

Die Qual der Wahl... und, wie schaffe ich eine Textgrundlage für den Unterricht?

Im Folgenden wird eine Auswahl an Märchen für den Unterricht vorgeschlagen. Im Vorfeld der Unterrichtsreihe gilt es aber auch zu entscheiden, in welcher Form die Märchen gelesen oder vorgestellt werden. Dabei können die Märchen in der Klasse gemeinsam gelesen werden oder es können Referate zu einzelnen Märchen an die Schüler verteilt werden. Auch Gruppenarbeiten, in denen die Schüler in kleinen Gruppen einzelne Märchen mit Hilfe verschiedener Methoden (Placemat-Methode, Plakate, Folien etc.) erarbeiten und im Anschluss ihren Mitschülern vorstellen, bieten sich an.



Welche Themenschwerpunkte kann man für den Unterricht setzen?

- Geschichte und Geschichten: Entstehung und Hintergründe

- Die historischen und sozialgeschichtlichen Hintergründe von Märchen:
 - Wann sind Märchen entstanden? Wer hat sie „erfunden“?
Märchen wurden lange Zeit nur mündlich überliefert und können daher nicht auf einen genauen Ursprungszeitpunkt zurückdatiert werden. Sie gelten als Geschichten des Volkes ohne einen bestimmten Autor. Im 16. Jhd. erschienen erste Märchensammlungen in Italien und später auch Deutschland und Frankreich. Vor allem in der Epoche der Romantik werden Volksmärchen gesammelt und hoch geschätzt.
- Wo ist der Unterschied zwischen anonymen Volksmärchen und bekannten Kunstmärchen?
 - *Volksmärchen* wurden vom Volk als kollektivem Erzähler von Generation zu Generation weitergegeben und infolgedessen natürlich stetig modifiziert. Oft wird das Streben nach Glück thematisiert und drückt somit die Hoffnung der einfachen Leute auf ein besseres Leben aus. Die Gebrüder Grimm übersetzten und sammelten im 19. Jhd viele Geschichten unter dem Namen „Kinder- und Hausmärchen“.
 - *Kunstmärchen*: Diese Märchen haben einen konkreten Verfasser und spiegeln somit nicht eine kollektive Weltanschauung, sondern nur die Vorstellungen des Autors wider. Häufig sind diese Märchen etwas komplexer. Dennoch ist auch hier das Motiv der Sehnsucht und Glückserfüllung zu finden.

Thema:

Biermann, Wolf: „Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte“

Interpretation einer Kurzgeschichte für die Sekundarstufe I

TMD: 40231

Kurzvorstellung des Materials:

- Die transparenten Interpretationen mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der Wirkung des vorliegenden Textes. Am Anfang wird der Inhalt in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Bezugnahme auf den Autor ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein Deutungsversuch.
- Biermanns Werk zeigt den Lesern anhand einer modernen Märchengeschichte, dass es sich durchaus lohnen kann, etwas gegen Missstände zu unternehmen – auch, wenn die im Titel genannte Glatze für das womöglich Scheitern des Protagonisten steht. Der Autor kritisiert mit seinem Werk das ehemalige DDR-Regime mit seinem kommunistischen Sozialismus.
- OHNE PRIMÄRTEXT!

Übersicht über die Teile

- Zusammenfassung
- Einstieg und sprachliche Besonderheiten
- Titel und das Ende
- Ein Deutungsversuch
- Ohne Primärtext!

Information zum Dokument

Ca. 6 Seiten, Größe ca. 148 KByte

**SCHOOL-SCOUT
– schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Wolf Biermann: Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte - Interpretation

Um sich einen Überblick zu verschaffen, lohnt es sich immer, den Inhalt einer Kurzgeschichte in den wesentlichen Punkten zusammenzufassen. Auf Besonderheiten der Sprache, der Personenkonstellationen etc. muss später natürlich auch eingegangen werden. Ebenfalls bietet es sich bei der Interpretation vieler Kurzgeschichten an, Zwischenüberschriften zu wählen, um die Interpretation zu strukturieren.

Zunächst aber die Zusammenfassung:

Die vor 1976 verfasste Kurzgeschichte „Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte“ von Wolf Biermann handelt von einem erstaunlichen Ereignis eines kalten Wintertages in Berlin, als es dem Herrn Moritz gelungen ist, seine Mitmenschen mit Blumen zu erfreuen, woraufhin er plötzlich eine Glatze bekommt.

Herr Moritz ist der einzige Bewohner der Stadt, der sich nicht über die harte Kälte des Winters ärgert, wünscht sich aber dennoch den Sommer und Blumen. Kurz darauf wachsen unerwartet Blumen auf seinem Kopf und sprießen unter seinem Hut hervor, sodass sich jeder, der dem Protagonisten begegnet, eine Blume abpflücken möchte. Die Menschen der Stadt erfreuen sich so sehr an den Blumen des Herrn Moritz, dass sie aufhören, sich über die Kälte zu ärgern.

Als der Polizist Max Kunkel das Spektakel um den kleinen Herrn sieht, wundert er sich über die vielen Blumen und verlangt auf der Stelle nach dem Ausweis des Protagonisten. Dieser kann seinen Personalausweis zunächst nicht finden und sucht so lange, bis die Blumen auf seinem Kopf so plötzlich wieder verschwinden wie sie gekommen sind. Schließlich entdeckt Herr Moritz den Ausweis unter seinem Hut – doch nicht nur dies: Er bemerkt gleichzeitig, kein einziges Haar mehr auf dem Kopf zu haben.

Der Einstieg in die Geschichte – was leistet er? Wie führt er in die Geschichte ein? Welche Informationen sind wichtig für den Leser und den weiteren Verlauf der Geschichte? All diese Fragen sollen hier kurz beantwortet werden:

Der Einstieg

„*Es war einmal* ein kleiner älterer Herr, der hieß Herr Moritz *und* hatte sehr große Schuhe *und* einen schwarzen Mantel dazu *und* einen langen schwarzen Regenschirmstock, *und* damit ging er oft spazieren“ – Ein auktorialer Erzähler berichtet rückblickend die Geschichte des kleinen Herrn Moritz.

Der einleitende Satz hat die Funktion, den Leser langsam ins Geschehen zu führen. Er enthält erste Informationen über den wichtigsten Protagonisten der Kurzgeschichte: Herrn Moritz. Dieser wird detailliert in Bezug auf sein Aussehen, seine Accessoires sowie Gewohnheiten beschrieben. Neben der typischen Märchenfloskel „*Es war einmal*“ fällt sogleich zu Beginn die Schlichtheit der sprachlichen Gestaltung auf. Nennenswert hierbei ist die schnörkellose Syntax – beispielweise in Form des immer wiederkehrenden Verbindungswortes „*und*“.

Der Einstieg liefert erste Hinweise zum weiteren Handlungsverlauf, ohne diesen vorwegzunehmen. Der Leser lernt Herrn Moritz kennen, von dem die Kurzgeschichte – wie auch bereits der Titel verrät – handelt. Der Protagonist wird von einem, am Geschehen nicht beteiligten, Erzähler näher vorgestellt. Charakteristisch für Herrn Moritz scheinen seine kleine Größe, seine großen Schuhe sowie sein schwarzer Mantel und schwarzer Regenschirmstock zu sein, da er bei Spaziergängen meist in dieser Bekleidung anzutreffen ist.



Thema:	Schreibwerkstatt: Märchen <i>Aufsatztraining zum Thema Märchen</i>
TMD: 33720	
Kurzvorstellung des Materials:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler bearbeiten Dornröschen, ein bekanntes und klassisches Märchen der Brüder Grimm und stellen die typischen Merkmale heraus. • Die Schüler werden selbst zum Verfassen von eigenen Märchen unter Berücksichtigung der wichtigsten Merkmale dieser literarischen Gattung motiviert.
Übersicht über die Teile	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerwissen über Märchen • Skizzenhafte/steckbriefartige Inhaltsangabe eines Märchens • Vergleich einiger Skizzen/Steckbriefe; Auffälligkeiten • Analyse des Märchens Dornröschen • Verfassen eines eigenen Märchens
Information zum Dokument	<ul style="list-style-type: none"> • Ca. 10 Seiten, Größe ca. 482 KByte
SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail	<p>SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: http://grundschule.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de</p>

4. Aufgabe

Lies das folgende Märchen aufmerksam durch.

Dornröschen

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag „ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch, und zu ihr sprach, „dein Wunsch wird erfüllt werden, und du wirst eine Tochter zur Welt bringen“. Was der Frosch vorausgesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste, und ein großes Fest anstellte. Er lud nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold¹ und gewogen würden. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, konnte er eine nicht einladen. Die, die geladenen waren, kamen, und als das Fest vorbei, beschenkten sie das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was Herrliches auf der Welt ist. Als Elf ihre Wünsche eben getan hatten, kam die Dreizehnte herein, die nicht eingeladen war und sich dafür rächen wollte. Sie rief „die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen, und tot umfallen“. Da trat die Zwölfte hervor, die noch einen Wunsch übrig hatte: zwar konnte sie den bösen Ausspruch nicht aufheben, aber sie konnte ihn doch mildern, und sprach „es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt“.

Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gerne bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche sollten abgeschafft werden. An dem Mädchen aber

¹ Wohlgesinnt

**Versuche nun die wichtigsten Merkmale des Märchens herauszufinden.
Folgende Stichpunkte helfen dir dabei.**

Ort der Handlung:


Zeitpunkt der Handlung:

Wichtige Personen:

Kurze Inhaltsangabe:





Titel:	Stationenlernen: Auf den Spuren der Gebrüder Grimm – Das arme Mädchen
Bestellnummer:	56436
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Warum Lernen an Stationen für Ihren Unterricht genau das Richtige ist? Ihre Kinder arbeiten eigenverantwortlich und ihrem eigenen Lerntempo entsprechend, so geschieht die Binnendifferenzierung quasi von alleine.• Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen verschiedene Stationen, die auf einem Laufzettel vermerkt und nach Bearbeitung abgehakt werden! Die Arbeitsform an sich fördert schon die Lernmotivation, in Kombination mit dem beliebten Lerninhalt Märchen kommt Freude in jedes Klassenzimmer.• Auf den Spuren der Gebrüder Grimm- Grundschul Kinder lernen weniger bekannte Grimm´sche Märchen kennen.• Das Material fördert sowohl die Kompetenzen im Umgang mit fremden Texten, als auch die eigene Schreibkompetenz und Kreativität der Schüler/Innen.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Informationen• Laufzettel• Station 1: Das arme Mädchen (mit Text)• Station 2: Wer? Was? Wie?• Station 3: Wie gut kennst du das Märchen?• Station 4: Buchstabensalat• Station 5: Wie geht's weiter?• Station 6: Gute Taten• Station 7: Was ist eigentlich ein Märchen?• Arbeitsjournal• Lösungen
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Station 1: Das arme Mädchen (1)

1. Lies dir den Text aufmerksam durch und unterstreiche die Wörter, die du nicht verstehst.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dessen Vater und Mutter gestorben waren. Das Mädchen war so arm, dass es keine Kammer hatte, in der es wohnen konnte, und auch kein Bettchen, in dem es schlafen konnte. Es hatte nur noch die Kleider, die es am Leibe trug und ein Stück Brot, das es von einer alten Frau geschenkt bekommen hatte. Das arme Mädchen war aber gut und fromm und ging ganz alleine hinaus ins Feld.

Auf ihrem Weg begegnete dem Mädchen ein armer Mann, der sehr hungrig war und das Mädchen fragte, ob sie etwas zu essen für ihn hätte. Gutmütig wie das arme Mädchen war, gab sie ihm das ganz Stück Brot, dass sie bei sich trug.

Als sie weiter ging, traf sie ein kleines, weinendes Kind. „Ich friere und mein Kopf ist so kalt. Kannst du mir nicht etwas schenken, damit ich meinen Kopf bedecken kann?“, fragte das kleine Kind das arme Mädchen. Das Mädchen nahm ihre Mütze ab und gab sie dem Kind.

Das Mädchen ging weiter in die Felder hinein und traf nach einiger Zeit noch ein Kind, das nicht mal ein Hemd anhatte. Das Mädchen zog ihr Hemd aus und gab es dem Kind. Kurze Zeit später sah das Mädchen wieder ein frierendes Kind auf sich zukommen, dem gab sie ihren Rock.

Als das Mädchen in den Wald kam, war es schon dunkel geworden und ihr begegnete noch ein Kind. Dieses Kind bat das Mädchen um das Unterhemd und das Mädchen dachte: „Es ist Nacht und dunkel, da sieht niemand, wenn ich das Unterhemd auch noch weggebe!“ Und so gab sie dem Kind ihr Unterhemd. Das Kind nahm dankend das Unterhemd und ging weiter.



Station 7: Was ist eigentlich ein Märchen? (1)

Lies den Text im Kasten genau durch und beantworte dann die folgenden Fragen!


Märchen sind kürzere Geschichten, die frei erfunden sind. Die Hauptfiguren in den Märchen sind fabelhafte Wesen, wie zum Beispiel Hexen, Zauberer, Zwerge oder sprechende Tiere. Du kennst doch sicher die Hexe aus dem Märchen „Hänsel und Gretel“ oder den sprechenden bösen Wolf, der Rotkäppchen fressen wollte!?



Die Einleitung der Märchen beginnt oft mit den Worten „Es war einmal...“ und dient der Vorstellung der Hauptfiguren. Im Hauptteil der Märchen kommt es zu einem Kampf zwischen Gut und Böse. Allerdings siegt in Märchen immer das Gute.

In Deutschland sind die Märchen der Gebrüder Grimm am bekanntesten. Die Gebrüder Grimm haben sich diese Märchen aber nicht selbst ausgedacht. Früher hat sich das Volk die Märchen ausgedacht und die Menschen haben sich die Märchen gegenseitig erzählt. Die Märchen wurden so über Generationen weitererzählt und ähnlich wie beim Spiel „Stille Post“ wurden Dinge weggelassen, neu erfunden oder verändert. Jakob und Wilhelm Grimm haben im 19. Jahrhundert als erste diese Volksmärchen aufgeschrieben.



Titel:	Stationenlernen Märchen: Das tapfere Schneiderlein
Bestellnummer:	46765
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Warum Lernen an Stationen für Ihren Unterricht genau das Richtige ist? Ihre Kinder arbeiten eigenverantwortlich und ihrem eigenen Lerntempo entsprechend, so geschieht die Binnendifferenzierung quasi von alleine.• Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen verschiedene Stationen, die auf einem Laufzettel vermerkt und nach Bearbeitung abgehakt werden! Die Arbeitsform an sich fördert schon die Lernmotivation, in Kombination mit dem beliebten Lerninhalt Märchen kommt Freude in jedes Klassenzimmer.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Stationspass• Station 1: Das weiß ich schon über das tapfere Schneiderlein• Station 2: Wer? Wie? Was?• Station 3: Das tapfere Schneiderlein in eigenen Worten!• Station 4: Wer sagt hier was?• Station 5: Märchen-Nomen• Station 6: Wer hat Angst vorm tapferen Schneiderlein?• Station 7: Die List des Königs• Station 8: Kampf gegen die Riesen• Station 9: Ende gut, alles gut?• Arbeitsjournal• Lösungen zur Selbstkontrolle
 SCHOOL-SCOUT.DE	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Mein Stationslauf „Das tapfere Schneiderlein“



Name: _____

	erledigt	korrigiert
Station 1 – Das weiß ich schon über das tapfere Schneiderlein		
Station 2 – Wer? Wie? Was?		
Station 3 – Das tapfere Schneiderlein in eigenen Worten		
Station 4 – Wer sagt hier was?		
Station 5 – Märchen-Nomen		
Station 6 – Wer hat Angst vorm tapferen Schneiderlein?		
Station 7 – Die List des Königs		
Station 8 – Kampf gegen die Riesen		
Station 9 – Ende gut, alles gut?		


Station 6: Wer hat Angst vorm tapferen Schneiderlein?

Lies den nächsten Abschnitt durch und beantworte dann die Fragen dazu

Die Kriegsleute aber waren dem Schneiderlein aufgesessen und wünschten, es wäre tausend Meilen weit weg. "Was soll daraus werden?" sprachen sie untereinander, "wenn wir Zank mit ihm kriegen und er haut zu, so fallen auf jeden Streich siebene. Da kann unsereiner nicht bestehen." Also fassten sie einen Entschluss, begaben sich allesamt zum König und baten um ihren Abschied. "Wir sind nicht gemacht," sprachen sie, "neben einem Mann auszuhalten, der siebene auf einen Streich schlägt." Der König war traurig, dass er um des einen willen alle seine treuen Diener verlieren sollte, wünschte, dass seine Augen ihn nie gesehen hätten, und wäre ihn gerne wieder los gewesen. Aber er traute sich nicht, ihm den Abschied zu geben, weil er fürchtete, er möchte ihn samt seinem Volke totschiagen und sich auf den königlichen Thron setzen.





Titel:	Stationenlernen Märchen: Aschenputtel
Bestellnummer:	46764
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Warum Lernen an Stationen für Ihren Unterricht genau das Richtige ist? Ihre Kinder arbeiten eigenverantwortlich und ihrem eigenen Lerntempo entsprechend, so geschieht die Binnendifferenzierung quasi von alleine.• Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen verschiedene Stationen, die auf einem Laufzettel vermerkt und nach Bearbeitung abgehakt werden! Die Arbeitsform an sich fördert schon die Lernmotivation, in Kombination mit dem beliebten Lerninhalt Märchen kommt Freude in jedes Klassenzimmer.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Stationspass• Station 1: Das weiß ich schon über Aschenputtel• Station 2: Wer? Was? Wie?• Station 3: Satzschlangen• Station 4: Wörtersuche• Station 5: Rätselspaß• Station 6: So geht's weiter• Station 7: Purzelwörter• Station 8: Das große Märchen Lese-Rätsel• Station 9: Ein Szenen-Bild• Arbeitsjournal• Lösungen zur Selbstkontrolle
 SCHOOL-SCOUT.DE	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Station 2: Wer? Was? Wie?

Lies dir den ersten Abschnitt des Märchens genau durch und versuche dann, die Fragen unter dem Text zu beantworten. Antworte in ganzen Sätzen!



Einem reichen Manne, dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, dass ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Liebes Kind, bleibe fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken, und will um dich sein.“ Darauf tat sie die Augen zu und verschied. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte, und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau. Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. „Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!“ sprachen sie, „wer Brot essen will, muss verdienen: hinaus mit der Küchenmagd!“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen, alten Kittel an und gaben ihm hölzerne Schuhe. „Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!“ riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da musste es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein taten ihm die Schwestern alles ersinnliche Herzeleid an, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, so dass es sitzen und sie wieder auslesen musste. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel.

Die Stiefmutter und die beiden Schwestern erschrakten und wurden bleich vor Ärger: er aber nahm Aschenputtel aufs Pferd und ritt mit ihm fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die zwei weißen Täubchen:




“Rucke die gu, rucke di gu,
Kein Blut im Schuh.
Der Schuh ist nicht zu klein,
die rechte Braut, die führt er heim.”



Und als sie das gerufen hatten, kamen sie beide herabgeflogen und setzten sich dem Aschenputtel auf die Schultern, eine rechts, die andere links, und blieben da sitzen.





Titel:	Stationenlernen: Auf den Spuren der Gebrüder Grimm – Fundevogel
Bestellnummer:	56431
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Warum ist Lernen an Stationen für Ihren Unterricht genau das Richtige? Ihre Kinder arbeiten eigenverantwortlich und ihrem eigenen Lerntempo entsprechend. So geschieht die Binnendifferenzierung quasi von alleine.• Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen verschiedene Stationen, die auf einem Laufzettel vermerkt und nach Bearbeitung abgehakt werden. Die Arbeitsform an sich fördert schon die Lernmotivation. In Kombination mit dem beliebten Lerninhalt "Märchen" kommt Freude in jedes Klassenzimmer.• Auf den Spuren der Gebrüder Grimm - Grundschul Kinder lernen weniger bekannte Grimm'sche Märchen kennen.• Das Material fördert sowohl die Kompetenzen im Umgang mit fremden Texten, als auch die eigene Schreibkompetenz und Kreativität der Schüler/Innen.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Informationen• Laufzettel• Station 1: Fundevogel (mit Text)• Station 2: Wer? Was? Wie?• Station 3: Wie gut kennst du das Märchen?• Station 4: Rätselzeit• Station 5: Buchstabensalat• Station 6: So geht's weiter• Station 7: Finde Ähnlichkeiten und Unterschiede• Station 8: Was ist eigentlich ein Märchen?• Arbeitsjournal• Lösungen
 SCHOOL-SCOUT.DE	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Station 1: Fundevogel (1)

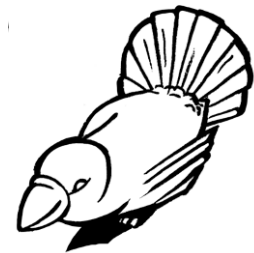
Es war einmal ein Förster, der war auf der Jagd im Wald unterwegs. Plötzlich hörte er ein kleines Kind schreien und machte sich auf die Suche nach dem Kind. Auf einem Baum entdeckte er das Kind. Die Mutter des Kindes hatte das Kind auf dem Schoß gehabt und war eingeschlafen. Ein Raubvogel hatte sich dann das Kind gepackt und auf den Baum gesetzt.

Der Förster kletterte auf den Baum und holte das Kind herunter. Er dachte dabei an sein kleines Lenchen zuhause und entschied sich, das Kind mit nach Hause zu nehmen, damit es mit Lenchen zusammen aufwachsen könne.

Das Kind, das er vom Baum gerettet hatte, nannte er von nun an Fundevogel, weil er es gefunden hatte und es von einem Vogel auf einen Baum gesetzt worden war.

Fundevogel und Lenchen hatten sich sehr lieb und wuchsen fröhlich und glücklich zusammen auf.

Die alte Köchin, die beim Förster lebte, schleppte aber eines Abends viele Eimer voll Wasser vom Brunnen in die Küche. Lenchen sah dies und fragte die alte Köchin: „Sanne, warum holst du so viel Wasser?“ „Wenn du es niemandem verrätst, dann



will ich es dir verraten“, antwortete die alte Köchin. Lenchen versprach, es nicht zu verraten und so sagte Sanne: „Wenn der Förster morgen auf der Jagd ist, dann koche ich das Wasser und werfe den Fundevogel hinein und werde ihn kochen!“

Am nächsten Morgen ging der Förster schon früh hinaus in den Wald auf die Jagd. Lenchen hatte nicht vergessen, was an diesem Tag geschehen sollte und so weckte sie Fundevogel und sagte: „Verlässt du mich nicht, so verlass ich dich auch nicht!“ Fundevogel antwortete, dass er Lenchen nie verlassen werde. Lenchen erzählte, was die alte Köchin geplant hatte und da beschlossen die beiden, sich schnell anzuziehen und wegzulaufen.

Lenchen und Fundevogel zogen sich also schnell an und liefen fort. Als das Wasser im Kessel kochte, ging die Köchin in die Schlafkammer und wollte Fundevogel holen. Aber die Betten waren leer. Die Köchin bekam es mit der Angst zu tun und dachte:

Station 3: Wie gut kennst du das Märchen?(1)

a) Wo hat der Förster Fundevogel gefunden? Was war mit Fundevogel passiert?

.....

.....

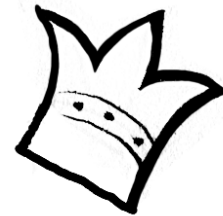
.....

.....

.....

b) Mit wem wächst Fundevogel zusammen auf?

- mit anderen Vögeln
- mit der Köchin
- mit Lenchen
- mit einer Ente



c) Im Märchen steht, dass der Förster sich wünscht, dass Fundevogel mit seinem Lenchen aufwächst. Es wird aber nicht gesagt, wer Lenchen ist. Was glaubst du? Lies dir das Märchen noch einmal genau durch!

.....

.....

.....

.....

.....

d) Warum schleppt die alte Köchin so viel Wasser in das Haus?

- Sie will ein Bad nehmen.
- Sie hat großen Durst.
- Sie will Wäsche waschen.
- Sie will Fundevogel kochen.

**Thema:**

Literatur lesen und verstehen – Transparente Interpretationen für die Sekundarstufe I

Hans Christian Andersen: „Zwölf mit der Post“

TMD: 38907

Kurzvorstellung des Materials:

Die **transparenten Interpretationen** mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der **Wirkung** der Geschichte. Am Anfang wird die Geschichte in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Beschreibung der **Protagonisten** ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein **Deutungsversuch**.

Es ist Neujahrsnacht. Ein Postwagen fährt vor die Tore einer Stadt; mit ihm reisen zwölf Besucher, welche sich als die – personifizierten – zwölf Monate des Jahres entpuppen. Jeder führt sein eigenes, auf den Monat individuell abgestimmtes Reisegepäck mit sich und stellt sich der Stadt vor. Hans Christian Andersen ist es mit seinem **modernen Kalendermärchen** gelungen, eine kindgerechte Erzählung zu entwerfen, welche seinen Lesern – ob Jung oder Alt – in Form einer modernen Märchengeschichte die Bedeutsamkeit der einzelnen Monate des Kalenderjahres veranschaulicht und näher bringt.

Übersicht über die Teile

- Primärtext Hans Christian Andersen: Zwölf mit der Post
- Zusammenfassung
- Einstieg und sprachliche Besonderheiten
- Titel
- Das Ende

Information zum Dokument

Ca. 8 Seiten, Größe ca. 148 KByte

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
 Internet: <http://www.School-Scout.de>
 E-Mail: info@School-Scout.de

Hans Christian Andersen: Zwölf mit der Post

Es war eine schneidende Kälte, sternenheller Himmel, kein Lüftchen regte sich. 'Bums!' Da wurde ein alter Topf an die Haustüre des Nachbars geworfen. 'Puff, paff!' Dort knallte die Büchse; man begrüßte das neue Jahr. Es war Neujahrsnacht! Jetzt schlug die Turmuhr zwölf! 'Trateratra!' Die Post kam angefahren. Der große Postwagen hielt vor dem Stadttore an. Er brachte zwölf Personen mit, alle Plätze waren besetzt. "Hurra! Hurra! Hoch!" sangen die Leute in den Häusern der Stadt, wo die Neujahrsnacht gefeiert wurde und man sich beim zwölften Schläge mit dem gefüllten Glase erhob, um das neue Jahr leben zu lassen. "Prost Neujahr!" hieß es, "ein schönes Weib! Viel Geld! Keinen Ärger und Verdruß!" Das wünschte man sich gegenseitig, und darauf stieß man mit den Gläsern an, daß es klang und sang - und vor dem Stadttore hielt der Postwagen mit den fremden Gästen, den zwölf Reisenden.

Und wer waren diese Fremden? Jeder von ihnen führte seinen Reisepaß und sein Gepäck bei sich; ja, sie brachten sogar Geschenke für mich und dich und alle Menschen des Städtchens mit. Wer waren sie, was wollten sie, und was brachten sie?

"Guten Morgen!" riefen sie der Schildwache am Eingange des Stadtores zu.

"Guten Morgen!" antwortete diese, denn die Uhr hatte ja zwölf geschlagen.

"Ihr Name? Ihr Stand?" fragte die Schildwache den von ihnen, der zuerst aus dem Wagen stieg.

"Sehen Sie selbst im Passe nach", antwortete der Mann. „Ich bin ich!“ Und es war auch ein ganzer Kerl, angetan mit Bärenpelz und Pelzstiefeln. „Ich bin der Mann, in den sehr viele Leute ihre Hoffnung setzen. Komm morgen zu mir; ich gebe dir ein Neujahrs Geschenk! Ich werfe Groschen und Taler unter die Leute, ja ich gebe auch Bälle, volle einunddreißig Bälle, mehr Nächte kann ich aber nicht daraufgehen lassen. Meine Schiffe sind eingefroren, aber in meinem Arbeitsraum ist es warm und gemütlich. Ich bin Kaufmann, heiße Januar und führe nur Rechnungen bei mir.“

Nun stieg der zweite aus, der war ein Bruder Lustig; er war Schauspieldirektor, Direktor der Maskenbälle und aller Vergnügungen, die man sich nur denken kann. Sein Gepäck bestand aus einer großen Tonne. „Aus der Tonne“, sagte er, „wollen wir zur Fastnachtszeit die Katze herausjagen. Ich werde euch schon Vergnügen bereiten und mir auch; alle Tage lustig! Ich habe nicht gerade lange zu leben; von der ganzen Familie die kürzeste Zeit; ich werde nämlich nur achtundzwanzig Tage alt. Bisweilen schalten sie mir zwar auch noch einen Tag ein – aber das kümmert mich wenig, hurra!“

"Sie dürfen nicht so schreien!" sagte die Schildwache.

"Ei was, freilich darf ich schreien", rief der Mann, "ich bin Prinz Karneval und reise unter dem Namen Februarius.“

Jetzt stieg der dritte aus; er sah wie das leibhaftige Fasten aus, aber er trug die Nase hoch, denn er war verwandt mit den 'vierzig Rittern' und war Wetterprophet. Allein das ist kein fettes Amt, und deshalb pries er auch das Fasten. In einem Knopfloche trug er auch ein Sträußchen Veilchen, auch diese waren sehr klein.

"März! März!" rief der vierte ihm nach und schlug ihn auf die Schulter; „riechst du nichts? Geschwind in die Wachstube hinein, dort trinken sie Punsch, deinen Leib- und Labetrunk; ich rieche es schon hier außen. Marsch, Herr Martius!“ – Aber es war nicht wahr, der wollte ihn nur den Einfluß seines Namens fühlen lassen, ihn in den April schicken; denn damit begann der vierte seinen Lebenslauf in der Stadt. Er sah überhaupt sehr flott aus; arbeiten tat er nur sehr wenig; desto mehr aber machte er Feiertage. "Wenn es nur etwas beständiger in der Welt wäre“, sagte er; „aber bald ist man gut, bald schlecht gelaunt, je nach Verhältnissen; bald Re-

chen Weltauffassung aus. Darüber hinaus „... weisen [seine Erzählungen] eine einfache und ungekünstelte Sprache auf und wirken durch einen eindringlichen Erzählton.“¹

Andersen verfasst seine Erzählungen nicht ausschließlich für Kinder. Er möchte sie jedem zugänglich machen, was ihm mit seinem Märchen „Zwölf mit der Post“ gelungen ist. Zwar mag sich der Inhalt speziell an jüngere Leser richten, dennoch stellt er recht anschaulich dar, welche Bedeutung die einzelnen Monate besitzen, und ruft diese den erwachsenen Lesern in Erinnerung.

„Zwölf mit der Post“ ist eine „Hommage“ an die zwölf Monate des Kalenderjahres. Das Märchen weist auf die vielen Ereignisse eines einzigen Jahres hin, welche sich von Jahr zu Jahr – wenn auch stets unterschiedlich („Jetzt weiß ich es noch nicht, und sie wissen es wohl selbst nicht“) – wiederholen. Dabei spielen bestimmte Bräuche und Sitten, welche meist bereits seit vielen Jahrhunderten bestehen – eine entscheidende Rolle und prägen noch immer die Gesellschaft. Besonders für Kinder ist das Märchen sehr einprägsam, sodass sie nach dem Hören bzw. Lesen alle zwölf Monate genauestens kennen.

Mit seiner Erzählung ist es Andersen gelungen, die wertvollsten Besonderheiten der einzelnen Monate herauszustellen und ihre Bedeutsamkeit auf den Menschen zu übertragen. Die Intention des Autors liegt darüber hinaus in der beigefügten Anekdote nach Abschluss der eigentlichen Handlung. Denn: „Wenn ein Jahr verstrichen ist, werde ich dir sagen, was die zwölf uns allen gebracht haben.“ Zudem macht er seine Leser darauf aufmerksam, dass in einem einzigen Jahr sehr viel passiert „... – denn es ist eine seltsam unruhige Zeit, in der wir leben.“

Das im 19. Jahrhundert verfasste Märchen hat bis heute keinesfalls an Aktualität verloren. Nicht umsonst gelten die in deutscher Übersetzung erschienenen Märchen Andersens als zeitlos und sind wichtiger Bestandteil der Weltliteratur. Besonders die Kinder lieben die eindrucksvollen und für sie leicht verständlichen Geschichten des dänischen Dichters und Schriftstellers, nach dem sogar der wichtigste internationale Kinderbuchpreis benannt worden ist (Hans Christian Andersen-Preis).²

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Christian_Andersen

² Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Christian_Andersen



Thema:

Erich Kästner: „Das Märchen vom Glück“

Transparente Interpretation einer Kurzgeschichte

TMD: 40033

**Kurzvorstellung
des Materials:**

- Die transparenten Interpretationen mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der Wirkung des vorliegenden Textes. Am Anfang wird der Inhalt in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Bezugnahme auf den Autor ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein Deutungsversuch.
- Der Ich-Erzähler kommt in einer Kneipe mit einem älteren Herrn über das Thema Glück ins Gespräch. Dieser möchte dem jungen Mann anhand seiner eigenen Lebenserfahrung vermitteln, was für ihn Glückseligkeit bedeutet. Er erzählt von seiner Begegnung mit einem alten Mann, der ihm einst drei Wünsche gegeben hat, um endlich glücklich zu werden. Nachdem er zwei von ihnen verschwendet hat, erhält der letzte Wunsch für ihn eine besondere Wirkung, die bis heute anhält.
Kästners Werk zeigt seinen Lesern anhand einer phantasievollen (Märchen-)Geschichte, wie schnell der eigentliche Wert von Glück verwirkt werden kann und dass es sich lohnt, über das wahre Glücksempfinden nachzudenken.

**Übersicht über die
Teile**

- Zusammenfassung
- Einstieg und sprachliche Besonderheiten
- Titel
- Das Ende
- Ein Deutungsversuch

**Information zum
Dokument**

Ca. 4,5 Seiten, Größe ca. 148 KByte

**SCHOOL-SCOUT
– schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Erich Kästner: Das Märchen vom Glück - Interpretation

Um sich einen Überblick zu verschaffen, lohnt es sich immer, den Inhalt einer Kurzgeschichte in den wesentlichen Punkten zusammenzufassen. Auf Besonderheiten der Sprache, der Personenkonstellationen etc. muss später natürlich auch eingegangen werden. Ebenfalls bietet es sich bei der Interpretation vieler Kurzgeschichten an, Zwischenüberschriften zu wählen, um die Interpretation zu strukturieren.

Zunächst aber die Zusammenfassung:

In der Kurzgeschichte „Das Märchen vom Glück“ von Erich Kästner, erschienen in der Veröffentlichung des Autors „Der tägliche Kram: Chansons und Prosa 1945 - 1948“, geht es um einen Mann, dem drei Wünsche gegeben werden, die er zum Glücklichenwerden nutzen soll. Da der Protagonist zunächst nicht an die Wirklichkeit der drei Wünsche glaubt, verschwendet er zwei davon nutzlos. Doch merkt er so, wie kostbar sein dritter Wunsch ist.

Der Ich-Erzähler der Kurzgeschichte unterhält sich in einer Kneipe mit einem alten Mann über das Glück. Ihm scheint, dass dieser sein Glück bereits gefunden hat. Daraufhin erzählt ihm der Unbekannte seine Geschichte:

Als junger Mann ist er sehr unglücklich gewesen. Bis eines Tages ein alter Mann zu ihm gekommen ist und gesagt hat, er habe drei Wünsche frei, damit er endlich glücklich werden würde. Zunächst hat der junge Mann dem Alten nicht geglaubt und gewünscht, dass er zum Teufel gehen solle. Kaum hatte er diesen Wunsch ausgesprochen, ist der alte Mann bereits verschwunden. In diesem Moment hat der Zurückgebliebene realisiert, dass er wirklich drei Wünsche frei hat. Vom schlechten Gewissen geplagt hat er seinen zweiten Wunsch geäußert und den alten Mann zurückgewünscht. Dies ist auch sofort geschehen. Daraufhin hat sich der Protagonist vorgenommen, mit dem dritten Wunsch vorsichtiger umzugehen als mit den vorherigen.

An dieser Stelle fragt der Erzähler den Mann in der Kneipe, ob er jetzt glücklich sei. Dieser antwortet nicht direkt darauf, sondern erwidert nur, dass er den dritten Wunsch noch nicht eingelöst habe, da Wünsche nur so lange gut seien, wie man sie noch vor sich habe. Damit verabschiedet er sich von dem Erzähler, der sich anschließend fragt, ob der alte Mann einfach vergessen hat ihm auf seine Frage zu antworten oder ob er absichtlich nicht geantwortet hat.

Der Einstieg in die Geschichte – was leistet er? Wie führt er in die Geschichte ein? Welche Informationen sind wichtig für den Leser und den weiteren Verlauf der Geschichte? All diese Fragen sollen hier kurz beantwortet werden:

Der Einstieg

„Siebzig war er gut und gern, der alte Mann, der mir in der verräucherten Kneipe gegenüber-saß“ – Ein Ich-Erzähler berichtet unvermittelt von seiner Begegnung mit einem – ihm unbekanntem – älteren Herren in einer Kneipe. Der Leser wird dabei Zeuge der detaillierten Wahrnehmungen des Protagonisten: „Sein Schopf sah aus, als habe es darauf geschneit, und die Augen blitzten wie eine blank gefegte Eisbahn.“

Der unmittelbare Einstieg zeugt von einer Unterhaltung zweier Männer, die sich zunächst unbefangen über die Bedeutung von Glück austauschen. Es scheint so als beginne der alte Mann das Gespräch, indem er sich allgemein über das Verhalten der Menschen auslässt, die seiner Meinung nach keine Ahnung von wahren Glück haben („Oh, sind die Menschen dumm“, sagte er ... „Das Glück ist ja schließlich keine Dauerwurst, von der man sich täglich seine Scheibe herunterschneiden kann!“). Der Ich-Erzähler stimmt seinem Gesprächspartner

Thema:

Literatur lesen und verstehen - Arbeitsblätter und Kopiervorlagen zu literarischen Texten für die Sekundarstufe I:

Wolf Biermann: „Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte“

TMD: 33987

Kurzvorstellung des Materials:

Diese **praxiserprobten Kopiervorlagen**, die Sie umgehend im Unterricht einsetzen können, erleichtern Ihren Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Literatur und verhelfen zu einem richtigen **Textverständnis**. Außerdem überprüfen sie das Wissen der Schüler und dienen der **Lernzielsicherung**. Die Arbeitsblätter sind für das **selbstständige Arbeiten** gedacht. Die **Schüler- und Lehrerversion** erleichtert das Kontrollieren der Ergebnisse.

Übersicht über die Teile

- Didaktische Hinweise zum Einsatz des Textes im Unterricht
- Arbeitsblatt
- Arbeitsblatt mit Lösung

Information zum Dokument

- Ca. 7 Seiten, Größe ca. 79,5 KB

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
 Internet: <http://www.School-Scout.de>
 E-Mail: info@School-Scout.de

Wolf Biermann – Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte (Unterrichtsentwurf)

Didaktische Hinweise für den Einsatz im Unterricht


„Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte“ von Wolf Biermann eignet sich gut zur Besprechung im Themenkomplex Märchen. Nachdem zunächst klassische Märchen – wie bspw. die Märchen der Gebrüder Grimm - in der Klasse erarbeitet wurden, könnte dieses Märchen gut im Anschluss daran diskutiert werden.

Der **Unterschied zwischen Volksmärchen und Kunstmärchen** könnte ebenfalls zur Sprache kommen: Bei Volksmärchen ist nämlich im Gegensatz zum Kunstmärchen der Urheber unbekannt. Volksmärchen lebten lange nur in mündlicher Tradition und haben sich dadurch auch ständig umgeformt und verändert (vgl. Michael Sahr (Hg): *Leseförderung durch Kinderliteratur*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2003, S. 93).

Natürlich sollten auch typische **Merkmale der Textgattung Märchen** herausgearbeitet werden, die dann auf dieses Märchen angewandt werden sollten, um herauszufinden, ob es sich bei diesem Text überhaupt um ein Märchen handelt. Nach dem Erzählforscher Lutz Röhrich lässt sich die Textgattung Märchen als eine kurze, fantastische, von der Wirklichkeit unabhängige, aber auf die Wirklichkeit Einfluss nehmende Erzählung beschreiben (vgl. ebda., S. 93). Darauf sollte bei der Besprechung von Märchen immer wieder Bezug genommen werden. Was sind fantastische Momente in einem Märchen, wie kann man sich diese bildlich vorstellen? Der Unterschied zwischen einer so genannten Wunder- und Wunschwelt, die letztendlich besonders für Kinder interessant und gar nicht so unwahrscheinlich ist, und der Wirklichkeit sollte dabei auch stets herausgestellt werden. Für Märchen typische Merkmale könnten dadurch gefestigt und überprüft werden, indem man die Schüler ein eigenes kleines Märchen verfassen lässt.

Im Anschluss könnten noch **weitere Märchenformen** gelesen und besprochen werden. Parodierte, gesellschaftskritische, frei variierte, verbesserte und bearbeitete Märchen stellen häufig eine Neuversion eines klassischen Märchens dar (vgl. ebda., S. 33). Auch könnte auf aktuelle Fantasy-Erzählungen, wie z.B. *Harry Potter*, Bezug genommen werden. Verfilmungen von Märchen könnten interessant sein, um den Kindern ein Bild zu vermitteln, wie Fantastik im Film umgesetzt werden kann. Eine eigene Klasseninszenierung eines bei den Kindern beliebten Märchens könnte darüber hinaus die Fantasie der Kinder anregen. Sie könnten sich selbst überlegen, wie man ein Märchen am besten auf einer Bühne darstellen könnte.



Titel:	Schreib- und Lesewerkstatt Das Lesetagebuch zur Erzählung „Nussknacker und Mausekönig“ von E.T.A. Hoffmann
Bestellnummer:	51014
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Ein Lesetagebuch ist das beste Mittel für eine produktive Auseinandersetzung mit einer Lektüre, denn es intensiviert das Lesen, fordert zum Nachdenken und Reflektieren auf und strukturiert die eigenen Gedanken.• Dabei wird nicht nur die Lese-, sondern auch die Schreibkompetenz gefördert. Die Tagebuchform wirkt zusätzlich motivierend, denn vielen Schülerinnen und Schülern ist dieses Medium vertraut. Das Lesetagebuch hat außerdem den positiven Nebeneffekt, dass der Unterricht zeitlich dadurch optimiert ist, dass die selbstständige und produktive Arbeitsphase zu Hause gewährleistet wird.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Hinweise• Titelblatt• Tipps für die Schülerinnen und Schüler zum Umgang mit dem Lesetagebuch• Lesetagebuch mit Pflicht- und Wahlaufgaben
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Didaktische Hinweise

Obwohl doch gerade der Deutschunterricht zum Lesen motivieren sollte, erreicht er doch oft das Gegenteil. Die Schullektüre wird als Zwang empfunden, das eigentliche Lesen findet im außerschulischen Bereich statt. Dabei sind zahlreiche lesenswerte Kinder- und Jugendbücher auf dem Markt, mit denen Sie die Lesemotivation und -fähigkeit Ihrer Schülerinnen und Schüler fördern können.



Deutschunterricht muss nicht immer auf den Werken des literarischen Kanons basieren und so unnötig Sprachbarrieren geschaffen werden. Gerade in der Unter- und Mittelstufe ist eine altersangemessene Lektüre wichtig. Dabei können auch Jugendbücher ausgezeichnete Medien sein, um Rechtschreibung, Grammatik und nicht zuletzt Literaturtheorie zu verdeutlichen. Die begleitenden Unterrichtsmaterialien von School-Scout helfen Ihnen dabei, Ihre Unterrichtsziele umzusetzen und gleichzeitig die Leselust Ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern!

Ein Lesetagebuch ist das beste Mittel für eine produktive Auseinandersetzung mit einer Lektüre, denn es intensiviert das Lesen, fordert zum Nachdenken und Reflektieren auf und strukturiert die eigenen Gedanken. Dabei wird nicht nur die Lese-, sondern auch die Schreibkompetenz gefördert. Die Tagebuchform wirkt zusätzlich motivierend, denn vielen Schülerinnen und Schülern ist dieses Medium vertraut. Das Lesetagebuch hat außerdem den positiven Nebeneffekt, dass der Unterricht zeitlich dadurch optimiert ist, dass die selbstständige und produktive Arbeitsphase zu Hause gewährleistet wird.

Tipps zur Unterrichtsplanung

Bevor Sie mit dem Lesetagebuch beginnen, strukturieren Sie das Buch entweder in Kapitel oder in sinnvolle Abschnitte, die Sie am besten auch direkt Ihren Schülern mitteilen oder an die Wand heften. So haben Ihre Schülerinnen und Schüler eine genaue Vorstellung von den kommenden Unterrichtsstunden. Das Titelblatt und die Tipps werden nur einmal pro Schüler kopiert, während die beiden Seiten der Anzahl der Abschnitte entsprechend kopiert werden.

Thema: **Arbeitsblätter und Kopiervorlagen zu literarischen Texten für die Sekundarstufe I:**

Paul Maar: Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der Hexe

TMD: 35636

Kurzvorstellung des Materials: Diese **praxiserprobten Kopiervorlagen**, die Sie umgehend im Unterricht einsetzen können, überprüfen das Wissen der Schüler und dienen der Lernzielsicherung. Die Arbeitsblätter sind für das **selbstständige Arbeiten** gedacht. Die **Schüler- und Lehrerversion** erleichtert das Kontrollieren der Ergebnisse.

Bei diesem Material handelt es sich um ein Arbeitsblatt zum richtigen Verständnis des Antimärchens „Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der Hexe“ von Paul Maar im Unterricht mit Fragen an die Schüler und Lösungsvorschlag.

Übersicht über die Teile

- Didaktische Hinweise zum Einsatz der Geschichte im Unterricht
- Arbeitsblatt
- Arbeitsblatt mit Lösung

Information zum Dokument Ca. 5 Seiten, Größe ca. 60 KByte

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Didaktische Hinweise zum Einsatz des Antimärchens

In Paul Maars Text „Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der Hexe“ geht es um eine alt gewordene Hexe, die sich für ihren Lebensabend eine Beschäftigung sucht, um nicht auf trübe Gedanken zu kommen. Eines Tages vernimmt sie ein Knuspern, das sich anhört, als würden ganze Stücke aus dem Haus brechen. Es stellt sich heraus, dass zwei Kinder große Stücke aus Dach und Wänden ihres Häuschens brechen, um davon zu essen. Hänsel und Gretel werden von der Hexe aufgenommen. Obwohl sie gelogen und das Haus der Hexe schwer beschädigt haben, bekommen sie zu essen und ein Bett für die Nacht. Die gute Hexe will versuchen, die Kinder zu bessern. Allerdings sind die Kinder gierig und faul. Am Ende stößt Gretel die Alte sogar in den Ofen und sperrt diesen zu, sodass die arme Hexe verbrennt. Die Geschwister durchwühlen das Haus, stehlen Erbstücke, stopfen sich die Taschen und laufen aus dem Wald. Die Geschichte endet mit einem Dialog zweier Tiere, die diese Geschichte aus verschiedenen Perspektiven betrachten und sich nicht einigen können, welche die Richtige ist.

Anhand mehrerer Indizien, wie zum Beispiel der Überschrift des Textes und der Charakterisierung der Figuren wird deutlich, dass es sich bei dem vorliegenden Text, um ein Antimärchen handelt. Dies bedeutet, dass der Autor das Volksmärchen der Gebrüder Grimm geändert und die Charaktereigenschaften der Figuren getauscht hat. Außerdem hat Paul Maar, anders als im klassischen Märchen, nicht die gute Figur, sondern die bösen Figuren gewinnen lassen. Somit gibt es kein *Happy End*. Der Autor erzeugt durch diese Version des Märchens eine neue Perspektive: Jede Geschichte hat zwei Seiten und ein vorschnelles Urteil über Gut und Böse kann schnell zu Ungerechtigkeit führen.

Kenntnis über das Volksmärchen „Hänsel und Gretel“ ist Voraussetzung für die Arbeit an Maars Text.

Nachdem sich die Schüler mit der Geschichte vertraut gemacht haben, werden bereits bekannte Merkmale von Märchen und Antimärchen zusammengetragen. Diese dienen dem besseren Verständnis des Textes und sind bei der Bearbeitung des Arbeitsblattes von Nutzen. Das Arbeitsblatt dient der Hinarbeit auf eine Textinterpretation. Die Bearbeitung der Aufgaben kann in kleinen Gruppen erfolgen, um einen Austausch der Schüler untereinander zu ermöglichen. Die Arbeitsergebnisse werden im Anschluss im Unterrichtsgespräch ausgewertet und gegebenen Falls durch Mitschüler oder die Lehrkraft ergänzt.

Im Anschluss bietet sich eine Diskussion an, da die Geschichte verschiedene Blickwinkel auf das bekannte Volksmärchen anbietet. Dabei könnten folgende Fragen berücksichtigt werden: Was hat Paul Maar dazu veranlasst, dieses Antimärchen zu schreiben? Warum gewinnen am Ende die bösen Kinder? Welche Rolle spielt der Dialog der Tiere am Ende?

**Thema:**

Lückentext zum Thema Märchen und den Gebrüder Grimm

Spielerisch lernen

TMD: 37725**Kurzvorstellung des Materials:**

- Sie suchen ein Arbeitsblatt zum Thema Märchen? Dieses Material präsentiert einen Lückentext, der die wichtigsten Informationen zu Märchen und den Gebrüder Grimm enthält.
- Ideal für letzte Stunden vor den Ferien, Vertretungsunterricht oder als Hausaufgabe!
- So lernen Ihre Schüler spielerisch viele wichtige Fakten über Märchen!
- Geeignet für die Klassen 7-10.

Übersicht über die Teile

- Lückentext (2,5 Seiten)
- Lückentext mit Lösung

Information zum Dokument

- Ca. 5 Seiten, Größe ca. 82 KB

**SCHOOL-SCOUT –
schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

deutschsprachiger Literatur (Sagen und Urkunden ebenso wie Dichtung). 1803 hatten die beiden Brüder in der _____ Universität die Romantiker _____ und _____ kennen gelernt. Durch diese Bekanntschaft wurde bei den Brüdern das Interesse für alte Hausmärchen geweckt. _____ erschien der erste Band ihrer „Kinder- und Hausmärchen“, _____ folgte der zweite.


Die Märchen- Welt der Gebrüder Grimm ist kein _____, sondern ein Reich der _____. Die Märchen klären auf. Allgemein gesprochen werden _____ und _____ belohnt. Grimms Märchenhelden handeln beim Überwinden von _____ immer _____, auch wenn sie den einen oder anderen _____ gehen müssen. Manchmal kann vielleicht noch _____ helfen, aber um an sein Ziel zu kommen, muss auch ein Märchenheld so manches lernen. Wenn jemand auf seinem Weg _____, so ist das meist der _____, welcher immer im starken Kontrast zum guten Märchenheld steht. Der gute Charakter ist zu Beginn des Märchens meist _____ und manchmal auch _____. Auch wenn der Märchenheld nicht immer alles richtig macht, _____ er am Ende immer das Böse. Oder anders ausgedrückt: Der _____ siegt über den _____. Ein typisches Merkmal der Grimm-Märchen ist die _____. Oftmals finden sich in zwei Charakteren am Ende _____ Person wieder.

Ein besonders _____ Merkmal ist die teilweise mehrfache _____. Das kann beim Lesen vielleicht überflüssig klingen, hat aber beim Erzählen doch eine ganz andere Dreifache Klage der Königstochter in steigert sich von Mal zu Mal bis zur Verzweiflung. Übrigens beginnen nicht alle Geschichten der Grimm-Brüder mit der Floskel _____.

Zudem gibt es, obwohl die Märchen der Gebrüder Grimm sehr bekannt sind, einige weit verbreitete _____. In den Originalschriften der Grimm-Märchen besteht das Hexenhaus in „Hänsel und Gretel“ nicht aus Lebkuchen, sondern aus _____, _____ und _____. Das Märchen „Schneewittchen“ heißt bei den Grimm-Brüdern eigentlich „_____“.

2005 wurde das Grimmsche Handexemplar der Kinder- und Hausmärchen in das Weltdokumentenerbe der _____ (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung,



Titel:	Quiz zum Thema „Märchen“
Bestellnummer:	47814
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Sie wollen feststellen, was genau Ihre Schüler schon alles zum Thema „Märchen“ wissen und wie umfassend sie zum Aufbau, zu den Eigenarten von Märchen informiert sind?• Dann greifen Sie doch zum passenden Allgemeinbildungsquiz von School-Scout. Dort gibt es insgesamt 14 Fragen mit jeweils drei Auswahlmöglichkeiten.• Eine sehr gute Hilfe sind dabei die Erläuterungen zu den Lösungen.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• 14 Fragen mit jeweils drei Auswahlmöglichkeiten (Arbeitsblatt für die Schüler)• Lösungen mit erläuternden Hinweisen zu den einzelnen Fragen
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Quiz: „Märchen“

Du hast schon einiges über Märchen gelernt? Dann teste jetzt, wie viel du wirklich schon weißt! Versuche, die folgenden Fragen zu beantworten. Nur eine Antwort ist jeweils richtig.

**1.) Wann sind Märchen entstanden?**

A: Man kann keine genaue Zeit bestimmen, da sie meist mündlich überliefert und erst nach ihrer Entstehung schriftlich festgehalten wurden.

B: Im Altertum – dem Zeitalter, in dem Aesop, der berühmteste Märchenautor, seine ersten Märchen niedergeschrieben hat.

C: 1812, als zum ersten Mal die Märchenanthologie „Kinder- und Hausmärchen“ von den Brüdern Grimm erschienen ist.

2.) Was ist ein Volksmärchen?

A: Ein Märchen, das von einem ganzen Volk gemeinsam geschrieben worden ist.

B: Ein Märchen, das als Geschichte des Volkes gilt, lange Zeit nur mündlich überliefert wurde und keinen bestimmten Autor hat.

C: Ein Märchen, das nur das Volk, nicht aber die Schicht der Könige oder Adligen lesen durfte.

3.) Was ist ein Kunstmärchen?

A: Ein Märchen, das einen konkreten und bestimmaren Verfasser hat.

B: Ein Märchen, das nicht schriftlich niedergeschrieben, sondern in einem Gemälde dargestellt wird.

C: Ein Märchen, das besonders viele sprachliche Mittel einsetzt und dadurch als „rhetorische Kunst“ betrachtet wird.

4.) Wer ist meist die Hauptfigur in einem Märchen?

A: Ein Wesen, das aus einer nicht-irdischen Welt stammt.

B: Ein Fabelwesen oder Tier, das menschliche Züge hat.

C: Ein menschlicher Held oder eine menschliche Heldin.

5.) Was ist KEIN wiederkehrendes Symbol in Märchen?

A: die Natur

B: die Heiligen

C: die Farben

6.) Wie ist der sprachliche Stil von Märchen?

A: Sprachlich ist das Märchen so detailliert wie möglich, damit die nachfolgenden Generationen möglichst genau wissen, wie sich das Märchen ursprünglich anhörte.

B: Es ist typisch, in Märchen eine Reihe von rhetorischen Figuren nacheinander einzubauen, die dann eine gemeinsame Symbolik erzeugen.

C: Meist ist die Sprache in Märchen einfach, wobei auf lange Sätze und unwichtige Informationen verzichtet wird und bestimmte Floskeln immer wieder eingesetzt werden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Märchen - Themenpaket Deutsch in der Sek I

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

